

# Die WIRkstatt St. Georgen

## Ein Beispiel für gelungene Flüchtlingsaufnahmekultur

**Die WIRkstatt St. Georgen wurde als eine der Initiativen im Rahmen des Programms „Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration“ der Baden-Württemberg Stiftung in Kooperation mit dem Ministerium für Integration Baden-Württemberg ausgewählt. Im letzten Oktober fand in diesem Rahmen das Regionalforum „WIRkstatt St. Georgen – Asylbewerber herzlich willkommen“ statt. Im Rahmen eines Podiumsgesprächs wurde über Notwendigkeiten und mögliche Wege zu einer besseren Flüchtlingsaufnahmekultur diskutiert. Wir haben mit der Sozialpädagogin und Leiterin Antonia Musacchio Torzilli gesprochen, um Genaueres über die Arbeit der WIRkstatt St. Georgen zu erfahren.**

Frau Musacchio Torzilli, was ist die WIRkstatt St. Georgen?

Die WIRkstatt St. Georgen ist eine Einrichtung in Trägerschaft der Stadtverwaltung von St. Georgen, die sich für die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements und der gemeinwesenorientierten Kommunikation einsetzt. Wir analysieren den Bedarf vor Ort und versuchen in Zusammenarbeit mit anderen Netzwerkpartnern und Ehrenamtlichen in St. Georgen zielgruppenorientierte Angebote zu installieren.

Die WIRkstatt hat ein breites Angebot u.a. für Kleinkinder, Familien und Senioren. Wie sieht Ihre Arbeit mit Asylsuchenden aus?

In St. Georgen findet seit langem regelmäßig ein Runder Tisch, die „St. Georgener Runde“, zwischen verschiedenen sozialen Einrichtungen statt. In diesem Rahmen wurde gemeinsam beschlossen, ein bedarfsorientiertes Angebot für die neuangekommenen Asylsuchenden auf den Weg zu bringen. In Zusammenarbeit und mit ausdrücklicher Unterstützung der Stadtverwaltung wurde ein „Willkommensnachmittag“ organisiert, in dem die Asylsuchenden von unserem Bürgermeister Michael Rieger begrüßt wurden und sie die Möglichkeit hatten, ihre Probleme und Bedürfnisse anzusprechen. Deutlich wurde dabei die Nachfrage nach Sprachkursen und generell tagestrukturierenden Angeboten. Im Rahmen unseres Netzwerkes konnten wir u. a. Sportaktivitäten, gemeinsame Ausflüge und

ein von Ehrenamtlichen gestaltetes Sprachcafé anbieten. Außerdem vermitteln wir Asylsuchende in gemeinnützige Tätigkeiten und stellen Kontakte zu den Bürger/-innen von St. Georgen her.

Auf den Punkt gebracht: Der Erfolg unseres Ansatzes liegt in der guten Kooperation mit anderen sozialen Trägern, der Heimleitung der Unterkunft für Asylsuchende, der Offenheit der Stadtverwaltung St. Georgen sowie die in der Aufgeschlossenheit und im Engagement der Bürgerinnen und Bürger vor Ort begründet.

Das Programm „Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration“ unterstützt Sie finanziell, aber auch durch einen Integrationscoach und Workshops. Was konnten Sie bisher erreichen und was haben Sie im Rahmen des Programms noch vor?

Im Rahmen von „Vielfalt gefällt!“ wurden drei Deutschkurse der Volkshochschule für Asylsuchende eingerichtet, die mit diesen Fördermitteln finanziert werden. Ohne die finanzielle Unterstützung wäre das in diesem professionellen Umfang nicht möglich gewesen. Ebenfalls ganz neu installiert ist ein Sprachcafé für Kinder.

Mittlerweile sind hier auch viele syrische Familien, deren Kinder jetzt in die Grundschule und die Werkrealschule eingeschult wurden. Für den Integrationserfolg und ein gutes Zusammenleben in St. Georgen ist es ganz wichtig, dass wir zusätzliche Sprachförderangebote für Kinder anbieten können. Geplant ist auch ein interkulturelles Fest am

*Ende der Projektförderzeit, um die Willkommenskultur und das gegenseitige Verständnis weiter ausbauen zu können.*

*Gerade die fachliche Unterstützung durch den Integrationscoach und die wissenschaftliche Begleitung sind überaus hilfreich. Sie kennen ja den Ausspruch „den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen“. Durch den Integrationscoach bekommen wir eine wertvolle Rückmeldung von außen aus dem „fachlichen Auge“, sodass wir keinen blinden Fleck entwickeln.*

Also würden Sie insgesamt sagen, dass Ihre Arbeit durch die Förderung erfolgreicher geworden ist?

*Ja, absolut, die Unterstützung hat unser Projekt deutlich aufgewertet. Wir könnten die Sprachkurse mit ausgebildeten Lehrkräften ohne finanzielle Unterstützung sonst gar nicht anbieten. Auch das Coaching, das wir erhalten, ist eine sehr wertvolle Sache und die Workshops sind sehr hilfreich. Der letzte Workshop „Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt – Alles Integration?!“ rückte das Integrationsverständnis und den Kulturbegriff in den Fokus. Wir bekommen durch diese Workshops wertvolle Anregungen, die wir in die eigene Projektarbeit einfließen lassen können. Durch das Regionalforum haben wir zudem eine große Öffentlichkeit erreichen können, was uns sonst sicher nicht in dem Umfang gelungen wäre. Andere Kommunen schauen jetzt auf unser Beispiel. Das gibt auch den vielen eingebundenen Projektbeteiligten und den Asylbewerbern selbst eine positive Bestätigung ihrer Arbeit.*

Die Podiumsdiskussion auf dem Regionalforum von „Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration“ hatte die Flüchtlingsaufnahmekultur zum Thema. Was sind Ihrer Meinung nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Aufnahme von Flüchtlingen vor Ort?

*In der Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Wolf-Dietrich Hammann, Ministerialdirektor im Ministerium für Integration, Bürgermeister Michael Rieger, Sozialdezernent Jürgen Stach, Angelika von Loeper vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg und der Asylbewerberin Manjula Rameshkumara wurde deutlich, dass trotz gelungener Beispiele noch viele Anstrengungen nötig sind und gute Ideen zur Integration mit ausreichend Geld ausgestattet werden müssen.*

*Für die Flüchtlinge selbst sind zum Beispiel eine schnelle Bearbeitung des Asylantrags und eine frühzeitige Arbeitserlaubnis von grundlegender*



Podiumsgespräch zu „Asylbewerber herzlich willkommen“ am 17. Oktober 2013 in St. Georgen.  
Bild: © Baden-Württemberg Stiftung gGmbH

*Bedeutung. Sie müssen möglichst schnell rauskommen aus dem Zustand der Ungewissheit und „hier ankommen“ können. Ein geregelter Tagesablauf und die Möglichkeit, etwas zu ihrem Unterhalt beitragen zu können, gehören unbedingt dazu. Dabei knüpfen sie Kontakte mit den anderen Stadtbewohnern und können sich in die Gesellschaft einbringen – all das ist wichtig für ihr Selbstwertgefühl. Ganz nebenbei ist das auch wichtig für uns als Stadt. Die Gefahren einer Ghettoisierung sind ja hinreichend bekannt. Unabdingbare Voraussetzung für all das sind jedoch die notwendigen Sprachkompetenzen, die die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger nur über vorhandene Sprachkurse und Begegnungsveranstaltungen mit uns allen erlangen können.*

*Insgesamt wünschen wir uns natürlich alle mehr Unterstützung seitens der Politik. Aber auch mit einem kleinen, engagierten und überzeugten Netzwerk lässt sich bereits viel auf den Weg bringen.*

Das Interview führte Lea Brinkmann, Praktikantin beim Flüchtlingsrat Baden-Württemberg